

(Kanton St.Gallen) und Isny (Allgäu)/Schaffhausen die Anzahl nur allein franziskanischer Beginenniederlassungen seit ca. 1210/20 bis ins 15. Jahrhundert zu erfassen: 51 an der Zahl, damit weit an der Spitze vor all denjenigen, die in dominikanischer, benediktinischer und zisterziensischer Ausrichtung waren. Sie alle einzeln hier aufzuführen, erübrigt sich, da sie, was zumindest schweizerisches Gebiet betrifft, in der von mir besorgten Rezension über *Helvetia Sacra IX/2* sorgfältig aufgelistet sind. Im ersten Teil der Dissertation geht Wilts zwei Epochen des Beginentums am Bodensee nach. Gleich zu Beginn des Kapitels *Die Frühzeit des Beginentums am Bodensee* (35-216), die er zeitlich von 1210/20 bis ca. 1320 eingrenzt, begründet er die Zweiteilung: «Das Beginentum des 13. Jahrhunderts hebt sich entscheidend von dem des 14. und 15. Jahrhunderts ab. Während es zunächst den Charakter einer Bewegung trägt, hat es sich später in gewissen Grenzen institutionalisiert» (35). So zeigt Wilts in der Frühzeit die Dynamik der Beginnenbewegung am Beispiel ihres Profils, ihrer Tendenz und des Umfangs auf, bringt dazu zwei Fallstudien mit St.Katharinental und Baidnt, kommt auf die Verfolgungswelle des Beginentums zu sprechen und geht den Entstehungsursachen der Beginnenbewegung nach, die in der Entwicklung von Bürgertum und Stadt am Bodensee, in der Stellung der Frau vornehmlich in den Städten und im neuen Christusbild des 13. Jahrhunderts zufrieden sind. Für *Das Beginentum im 14. und 15. Jahrhundert* (217-267) unterscheidet er bei den neuen Entwicklungstendenzen zwischen städtischem Beginentum (Beginnenkonvente als städtische Institutionen im Wandel von Sozialstruktur und Mentalität) und ländlichem Beginentum (Inklusen- u. Eremitentum, Fragestellung Begine oder franziskanische Ordensfrau, Beziehungsfeld Orden und Beginen, spätmittelalterliche Krise und Stadt-Land-Beziehungen). Die Fragestellung nach *Beginen oder franziskanische Ordensfrauen* (258-263) geht auf das auf verschiedenen Ebenen

spielende Beziehungsfeld zwischen Beginen und den franziskanischen Männerkonventen ein, insbesondere was diverse Spiritualitätsrichtungen innerhalb des Ersten Ordens (Konventualen und Observanten) im Zusammenhang mit der religiösen Betreuung der Frauen angeht. Nicht zuletzt wird die Dominanz des Ersten Ordens des hl. Franziskus in der Bodenseeegend hervorgehoben, die für die starke Ausrichtung franziskanischer Spiritualität vieler Beginengemeinschaften mitgespielt haben muß. Verklösterlichung des Beginentums ist damit ein weiteres Stichwort. Gewinnenbringend ist das Kapitel *Beginentum im Bodenseeraum und seine Besonderheiten* (268-274). Wilts versteht es vortrefflich, auf nur sieben Seiten einen aufschlußreichen Vergleich mit dem Beginentum anderer Orte und Regionen zu ziehen. Auffällig ist das frühe Auftreten des Beginentums im Bodenseeraum, für das die bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen der Städte des Bodenseeraums als Zentren des Leinwandgewerbes und -handels nach Oberitalien, wo Humiliaten in der Tuchherstellung tätig waren, verantwortlich gemacht werden.

Christian Schweizer

*Licht und Schatten. 200 Jahre Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt. Hrg. im Auftrag des Kirchenrats der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt. Basel, Basler Zeitung, 1997, 206 S., ill., Ind.*

Licht- und Schattenseiten einer zweihundertjährigen Institution werden im vorliegenden Buch eher allgemein dargelegt. Ausgangspunkt der Geschichte der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt ist jene Kirche, die mit der Geschichte der schweizerisch-franziskanischen Welten, mit dem Aufstieg und Niedergang franziskanischen Lebens bis zur Reformation aufs engste verbunden ist: die St. Clara-Kirche in Basel, die gotische Klosterkir-

che der einstigen Klarissen von 1266 im heutigen Kleinbasel. 1798 erfolgte die Gründung der katholischen Gemeinde, der ersten seit der Reformation in Basel, mit Roman Heer als erstem Stadtpfarrer. Der Rat von Basel überließ die St. Clara-Kirche den Katholiken zum paritätischen Gebrauch. Sie ist damit Stammkirche der Katholiken Basels und zählt zum Schatz der Basler Kirchen (69-71). Für Leser der Helvetia Franciscana mag in diesem Buch von erstem Interesse sein, was gibt es wieder an Franziskanischem in der einst bis zur Reformation so franziskanisch vielfältigen nördlichen Rheinmetropole der Schweiz. Das Buch gibt dazu Auskunft. Nebst der Clara-Kirche gibt es zwei weitere Kirchen, deren Patrozinien franziskanisch sind: die 1950 eingeweihte St. Franziskus-Kirche in Riehen (77-79)

und die 1927 vollendete Kirche St. Antonius von Padua mit ihrem 62 Meter hohen Kirchturm an der Kannenfeldstraße. Letztere ist wegen des in Schalbeton gehaltenen Baus quasi ein Denkmal moderner, vom Historizismus gelösten Architektur des 20. Jahrhunderts (90-94). Eine Institution ist in Basel nicht nur bei den Katholiken ein Begriff: das St. Claraspital; Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl sind im 1842 gegründeten Haus für die Leitung des Spitals an der Kleinriehenstraße verantwortlich und führen eine dem Spital angegliederte Privatschule für allgemeine Krankenpflege (157). Leider werden dies und das Engagement der Kapuziner von Dornach in Basel nicht gewürdigt.

Christian Schweizer